

UNI & INF

EXTRA

Herausgeber: Pressestelle der Universität Oldenburg, Postfach 2503, 2900 Oldenburg, Tel.: (0441) 798-2417, Telex: 25655 unol d, Telefax: (0441) 798-2435; Redaktion: Gerhard Harms (verantwortlich), Gudrun Pabst, Irene Müller, Satz: Claudia Bürger; Druck- und Anzeigenverwaltung: Officina-Druck, Posthalterweg 1b, 2900 Oldenburg, Tel.: (0441) 776060, Telefax: (0441) 776065.

Januar
1991

Mit Namen gezeichnete Artikel geben die persönliche Meinung des Verfassers wieder. Nachdruck ist, Beiträge nur nach Rücksprache mit der Redaktion - Der Gründungsausschuss für die Universität Oldenburg, das Konzil und der Senat der Universität Oldenburg haben einstimmig beschlossen, daß die Universität Oldenburg den Namen Carl-von-Ossietzky-Universität führt. Die Universität bedauert, daß ihr die offizielle Führung dieses Namens bisher nicht gestattet ist.

NEIN ZUM KRIEG

Universität Oldenburg, Januar 1991

- Als am 10. Januar eine studentische Initiativgruppe der Universität eine Versammlung aller Universitätsangehörigen zum drohenden Golfkrieg vorschlug, war noch nicht klar, daß es bereits fünf Minuten nach 12.00 war. An diesem und den folgenden Tagen hofften noch viele Menschen, daß das unvorstellbare Waffenarsenal - bedient von weit über einer Million sich einander gegenüberstehender Soldaten - nicht zum Einsatz kommen würde.

- Am 14. Januar, einen Tag vor der von der UNO gesetzten Frist an den Irak, versammelten sich 3000 Universitätsangehörige in der großen Sporthalle am Uhlhornsweg, um ihrer ablehnenden Haltung zum Krieg Ausdruck zu verleihen. Darüber waren sich alle einig auch wenn es z.T. große Unterschiede in der Beurteilung der politischen Situation gab. Die verabschiedete Erklärung (siehe S. 2) stellte somit auch einen Kompromiß zwischen einem Entwurf der Universitätsleitung und dem der Initiativgruppe dar. Der Ruf aber wurde ebenso wenig gehört wie der anderer weltweit. Millionen waren es, die sich offen und laut artikulierten, Nein sagten zum Krieg, bevor er losbrach.

- Am 15. Januar sperrten Studierende in Oldenburg die Türen der Universitätsgebäude zu, weil sie nicht „einfach so“ zur Tagesordnung übergehen wollten. Dadurch fühlten sich zwar einige Wissenschaftler, die nur über Hintertüren oder mit Zeitverzögerungen ihren Arbeitsplatz erreichen konnten, in ihrer Arbeit stark beeinträchtigt, doch die meisten zeigten Verständnis für die Aktionen der Studierenden, die ihr Vorgehen auf einer Versammlung am Nachmittag

abstimmten.

- Auch am 16. Januar standen Studierende vor den Türen der Veranstaltungsgebäude und verhinderten so den regulären Lehrbetrieb. Dafür gab es viele ausführliche Diskussionen über den Golfkrieg und seine Ursachen und über die Ohnmacht, die angelaufene Kriegsmaschine zu stoppen. Eine mit etwa 1500 Studierenden besuchte Versammlung beschloß „Streik“ in der Woche vom 21. bis 25. Januar. An diesem Tag trafen auch die Universitätsleitung und Dekane/Dekanin zusammen, um sich abzustimmen - insbesondere über die Beteiligung an dem großen Schweigemarsch, der von einer Gruppe von Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen vorgeschlagen worden war und den die Studierenden sofort aufgenommen hatten. Daß er eine Reaktion auf den heißen Krieg werden würde, wußte zu diesem Zeitpunkt noch niemand.

- Am 17. Januar, 18.000 Tonnen Bomben (Vergleich: für die völlig zerstörte Dresdens reichten 730 Tonnen) waren inzwischen auf den Irak niedergegangen, beschlossen eilig einberufene Fachbereichsversammlungen die Teilnahme am Schweigemarsch durch die Stadt, der mit 6000 Menschen zur größten Demonstration wurde, die es je in Oldenburg gegeben hat.

- Am 18. Januar, der Irak hatte inzwischen Israel mit Raketen angegriffen, befolgten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller Fachbereiche den Aufruf, Veranstaltungen zum Thema „Golfkonflikt“ anzubieten (siehe nebenstehendes Programm). Etliche Fachbereich kündigten an, ihren regulären Veranstaltungsbetrieb in der Woche vom 21. bis 25. Januar ganz (FB 2 und 4) oder überweigend (FB 1.3 und 8) umzustellen.

Montag, 21. Januar

9.00 bis 10.00, AG Physiker in der Kriegsforschung. Veränderung des Studiums und Wissenschaftsethik, W 2 1-148
9.00 bis 13.00, Antikriegskunst mit S. Linsenhoff, D 010
9.00 bis 13.00, „Kriegspolitik Friedrich II“ mit P. Schleming und E. Lucas-Busemann, Kammermusiksaal
9.00 bis 11.00, „Technische Fragen zur Kriegsdienstverweigerung“, ASTA-Sitzecke
9.00, AG Kriegsberichterstattung: Sprache und Medien, W 2 1-143
10.00 AG Ökologische Folgen und Konsequenzen des Krieges, W 2 1-156
11.00, „Boycott von Rüstungstechnikfirmen und Kooperation mit Rüstungsfirmen“, W 2 1-148
11.00 bis 13.00, „Chemie und Toxologie von chemischen Kampfstoffen“ mit W. Butte, W 3 1-156
11.00 bis 13.00, „Probleme der Aggression und Aggressionsbewältigung“ mit A.J. Wieland, Brücke (Uhlhornsweg) 321
11.00 bis 13.00, Vorbereitung von stud. Veranstaltungen im FB 3 (AG), AVZ 1-161
11.00 bis 13.00, „Zivilcourage und persönliche Verantwortung“ Informatik-Diskussionsforum mit J. Rettig, AVZ 1-101
14.00 bis 16.00, Aktionsforum, Mensa-Foyer (ASTA-Ecke)
14.00 bis 16.00, Video „Gift in Dosen“ und Diskussion mit Albertus Ackermann (ABC-Waffen-Experte), Hörsaal G
14.00 bis 16.00, Diskussion mit Dietmar Schütz (SPD-MdB), AVZ 2-405
14.00 bis 16.00, „Unsere Gesten und Körperbilder als Reaktion auf diesen Krieg“ mit Beate Naderi, Aktionsraum I (Sporttrakt)
14.00 bis 16.00, Mathematik und Ethik mit J. Pieper-Seier, W 1-118
14.00 bis 16.00, Offener Gesprächskreis mit D. Richter, AVZ 4-442
16.00 bis 18.00, „Wenn dich hinter der Türkei die Völker aufeinander schlagen...“ - Sozialpsychologische Aspekte zum Thema: die Deutschen und der Golfkrieg mit L. Ensel, W. Nitsch, AVZ 4-442
16.00 bis 18.00, „Krieg und Kriegsfolgen im Altertum“ L. Wierschowski-Kreuzer, AVZ 0-101 b

Dienstag, 22. Januar

9.00 bis 11.00, „Meerestechnik und Rüstung“ mit R. Reuter und R. Weber, W 2 1-148
9.00 bis 11.00, Pflichten und Aufgaben der Universität für Abrüstung und Entmilitarisierung mit W. Nitsch, AVZ 4-442
9.00 bis 13.00, „Heldentum und Heimatfront“ mit S. Linsenhoff, D 010
9.00 bis 13.00, „Friedenserziehung im Musikunterricht“ mit W.M. Stroh, Kammermusiksaal
10.00 bis 12.00, „Feind“ - Bilder vom Irak mit G. Mergner, AVZ 1-104
10.00 bis 13.00, Ringveranstaltung zum Golfkrieg des FB 4 Wirtschaftswissenschaften I: „Die Bedeutung des Öls im Golfkonflikt“ mit W. Pfaffenberger und W. Ströbele, Aula
11.00 bis 13.00, „Technik, Rüstung, Rüstungsexport“ mit H. Sellin, AVZ 0-473
11.00 bis 13.00, „Wie kann der Konflikt am Golf beigelegt werden?“ Diskussion im FB Mathematik, W 1-015 mit H. Schmiederer
11.00 bis 13.00, Geschichte der Informatik und der Bezug zum Militär mit J. Markmeyer, R. Claßen, K. Feyerabend und C. Kill AVZ 1-101

14.00 bis 16.00, „Biologische und chemische Kampfstoffe“ von I. Witte und L. Berthe-Corti, AVZ 1-106
14.00 bis 17.00, „Künstliche Intelligenz und neurale Netze in der Universität, der Forschung und dem Militär“ mit S. Sauer, J. Burkert, T. Brendel, AVZ 1-101
16.00 bis 18.00, „Über den Zusammenhang von Grundstörungen in der kindlichen Entwicklung mit der Bereitschaft von Erwachsenen, Kriege zu billigen und durchzuführen“ mit E. Westphal, Ambulatorium, Birkenweg 3
16.00 bis 18.00, „Sozialkompetentes Verhalten in Bedrohungssituationen“ mit H. Neukäter, Didaktikum, Birkenweg 3
14.00 bis 17.00, Ringvorlesung des FB 4 „Das Recht tragischer Entscheidungen“ mit E. Schanze, Aula
18.00 bis 20.00, „Kriegsberichterstattung in den Massenmedien“ mit S. Müller-Doohm, T.Jung und W. Boldt, VG 001
20.00 bis 22.00, „Von Hilflosigkeit zum Widerstand - Wie gehen Frauen mit dem Golfkrieg um?“ Gesprächskreis für Frauen, VG 001

Mittwoch, 23. Januar

9.00 bis 11.00, „Klimatische Effekte von Kriegen“ mit J. Luther, W 2-1-148
9.00 bis 11.00, „Massenpsychologie und Krieg“ von S. Grubitzsch, AVZ 001
9.00 bis 10.00 „Beendigung des Krieges und danach?“ mit Pfarrer Müller, AVZ 1-104
9.00 bis 13.00 „Der verletzte Körper“ mit D. Garduhn, P003
9.00 bis 13.00 „Was und wie ist politische Musik“ Podiumsdiskussion, Kammermusiksaal
10.00 bis 13.00, Ringvorlesung des FB 4 „Soziale und kulturelle Hintergründe des Golfkonfliktes“ mit S. Ravasani, Aula
11.00 bis 13.00 „Computersicherheit im militärischen Einsatz“ mit J. Meyer, R. Pörschke, F. Oppenheimer, AVZ 1-101
12.00 bis 14.00 „Friedensforschung und Friedenspraxis in der Wissenschaft“ mit M. Daxner, Hörsaal G
14.00 bis 16.00 „Dieser Krieg ist ein Krieg des Südens gegen den Norden“ mit G. Mergner, AVZ 1-104
14.00 bis 17.00 Ringvorlesung des FB 4 „Die Rolle der USA im internationalen Kontext des Golfkonflikts“ von C. Ossorio-Capella, Aula
16.00 bis 18.00 „Kriegsmythen und -symbole in der Literatur der Jahrhundertwende“ mit H. Brandes, G 28
15.00 bis 17.00 „Mein Haß kam mir abhanden“ - Gewaltfreiheit Literatur/Lernen, mit L. Liecher VG 306
18.00 bis 20.00 „Alltagsgewalt und Krieg“ mit I. Dröge-Modelmog, VG 001
20.00 bis 22.00 „Sowjetunion als nächster Krisenherd“ mit G. Kraiker und E. Suhr, VG 001

Donnerstag, 24. Januar

9.00 bis 17.00 „Antifaschismus, Demokratie und Frieden“ Diskussion zur Golfkrise, VG 215
9.00 bis 11.00 „Überlegungen zur Verantwortung bei Expertensystemen“ mit P. Gorny, AVZ 2-405
9.00 bis 13.00 „Krieg und Kino“ mit J. Thiele und D. Hoffmann, D 010
9.00 bis 13.00 „Der verletzte Körper“ mit D. Garduhn, P 003
10.00 bis 13.00 Ringvorlesung des FB 4 „Assoziationen eines Historikers zum Golfkrieg“ von E. Lucas-Busemann, Aula
11.00 bis 13.00 „Berichterstattung?“

Flugblattaktion mit M. Meyer, D 002
11.00 bis 13.00 „Lysistrata - Versuche von Frauen für den Frieden“ mit M. Bechtholdt, Brücke, 312 Uhlhornsweg
11.00 bis 13.00 „Optik und Rüstung“ mit K. Hinsch, W 2-1-125
14.00 bis 16.00 „Chemie und Toxologie von chemischen Kampfstoffen“ mit W. Butte, W 3 1-156
14.00 bis 16.00 „Die Verantwortung der Christen und der Kirche für den Frieden“ mit F.W. Busch, AVZ 5-442
14.00 bis 17.00 Ringvorlesung des FB 4 „Die Friedensordnung des Grundgesetzes und der Golfkonflikt“ mit G. Frank und D. Sterzel, Aula
16.00 bis 18.00 „Die Rolle der Kurden im Nahen Osten (geschichtlich betrachtet)“ mit Y. Mönch-Bücak, AVZ 1-104
16.00 bis 18.00 „Kinder und Krieg - Ein Gespräch“ mit H. Fleßner und J. von Maydel, AVZ 4-442
16.00 bis 18.00 „Krieg im Namen Allahs mit dem Segen Gottes? - Religion und Krieg“ mit S. Vierzig, VG 401
16.00 bis 18.00 „Der gerechte Krieg? - Kriege und ihre Legitimation aus der Sicht von Historikern“ mit Lehrenden und Studierenden des Faches Geschichte, G 28
16.00 bis 18.00 „Methoden gewaltfreier Friedensarbeit“ mit H. Meyer, Aula
18.00 bis 20.00 „Das Bild vom Feind: der Irak“ mit G. Mergner, AVZ 4-442
18.00 bis 20.00 „Imperialistische Neuordnung am Golf? Hintergrundberichte aus der internationale Presse“ mit A. Meyer, VG 001
18.00 bis 20.00 „Textanalyse von Berichten der Zeitungen zum Golfkonflikt“ mit R. Patzelt, AVZ 1-106
20.00 bis 22.00 „Verarbeitungsformen von Ohnmachtserfahrungen in der Schule und Hochschule“ mit R. Fabian, VG 001

Freitag, 25. Januar

9.00 bis 13.00 „Collage als Aktionsmittel“ mit B. Habermann, D 010
9.00 bis 11.00 „Krieg und Frieden als Thema der Historienmalerei“ mit P. Springer, D 103
10.00 bis 12.00 „Formen des Protestes“ mit M. Hermann, AVZ 1-161
10.00 bis 12.00 Ringvorlesung des FB 4 „Ölpreiskartell und Struktur des Ölmarktes“ mit J. Blank u.a., Aula
11.00 bis 13.00 „Krieg und Kindheit“ Filme im Studio E
20.00 bis 22.00 „Es geht nicht nur um Öl“ mit F. Mires, G. Jannsen, G. Mergner, VG 001

Tägliche Veranstaltungen

8.30 bis 9.00 Friedensandacht der ESG, Aktionsraum II (Sporttrakt)
9.00 bis 11.00 Gesprächskreis des FB Mathematik, W 1-1-118
10.00 bis 18.00 Videos „Wenn Ihr wollt, ist es kein Märchen - Der Weg in den Staat Israel“ von Henryk de Broker und Klaus Liebe (1987) sowie die dreiteilige Serie (3 x 45 Minuten) „Die Araber und Europa“, AVZ 2-405
14.00 „Kriegsspiele“ - Theater als Erfahrung mit I. Scheller, P 003
14.00 „Hinter Bildern“ - Bearbeitung entstellter Bilder und Töne zur Wahrheit Medienprojekt mit Gustavo Becerra-Schmidt, D 103
14.00 bis 16.00 Aktionsforum zum Golfkonflikt, Mensa-Foyer, ASTA-Sitzecke
15.45 Mahntrommeln, Innenstadt
18.00 „Chor und Krisenmotette / Kurzliederwerkstatt“, Q 01



Etwa 2000 Menschen starteten am 17. Januar an der Universität zum Schweigemarsch. 6000 waren es, als der Zug die Innenstadt erreicht hatte.



Etwa 3000 Hochschulangehörige versammelten sich am 14. Januar in der großen Sporthalle.

„Mehr als nur ein Schmetterling“

Rede des Studenten Dirk Wolf am 14. Januar 1991

Seit dem 2. August hat sich das weltpolitische Bild, das bis dahin von Ost-West-Entspannung und Abrüstung geprägt war, verändert. An diesem Tag marschierte Irak in Kuwait ein, seitdem hat sich die Lage immer weiter zugespitzt. Am 29. November beschloß der UN-Sicherheitsrat sein Ultimatum, mit dessen Ablauf am morgigen Dienstag der dann legitimierte Krieg unausweichlich scheint, da besonders zuletzt keinerlei Flexibilität der beiden verhandelnden Seiten zu erkennen war. Kein normal fühlender Mensch kann für diesen Krieg sein wollen, doch viele scheinen sich wieder einmal in ein nicht abwendbares Schicksal hineingeben zu wollen.

Letzten Dienstag, also vor nicht einmal einer Woche, trafen sich das erste Mal ca. 40 Menschen in der Universität, die ihrem Gefühl der Ohnmacht und Angst bezüglich der Golfkrise gemeinsam Ausdruck verleihen wollten. Täglich sind zu unseren Treffen mehr Leute hinzugestoßen, die den Krieg für doch noch abwendbar halten. Wir alle haben am Samstag gesehen, daß mehrere tausend Menschen in Oldenburg und über 200.000 im gesamten Bundesgebiet genauso fühlen und gegen einen Krieg für's Öl demonstrieren haben.

Die Studierenden und der Präsident dieser Universität haben zu dieser Vollversammlung aufgerufen, da wir nicht bereit sind, weiterhin unseren Unialtag zuzulassen, solange der mögliche Ausbruch eines Krieges nicht abgewandt ist. Ich meine, ein Krieg kann nur vorbereitet und geführt werden mit der schweigenden Zustimmung einer willigen Bevölkerung. Wir wollen aber nicht fatalistisch den drohenden Krieg hinnehmen. Wir müssen unser Gefühl der Lähmung und der Angst abschütteln und aktiv werden.

Ausgehend von der Universität als Ort dieser Versammlung wollen wir dieses kritische Bewußtsein in die Bevölkerung hineinragen. Der eine oder die andere, die hier

sind, fragen sich bestimmt: „Und was geht mich das alles an, Irak ist weit weg und in Ägypten war ich schon im Urlaub.“ Aber ich meine, die Menschen in Deutschland können sich nicht länger den Tatsachen entziehen, daß ein Krieg am Golf schon jetzt, auch hier bei uns, Auswirkungen hat und noch viel gravierendere Folgen haben wird. Ich nenne hier nur die Beteiligung der Bundeswehr, brennende Ölfelder im Falle eines Krieges, die auch unser Klima hier nachhaltig verändern werden und tausende von Verletzten und Flüchtlingen, die nach Deutschland gebracht werden und auf deren Aufnahme sich die Krankenhäuser hier schon jetzt vorbereiten.

Objektive Informationen und ein verändertes Bewußtsein sind die ersten Schritte zur Bereitschaft, an Aktionen teilzunehmen. Wir sind hier vielleicht 2000 bis 3000 Menschen, manche unter uns fragen sich bestimmt, „Was bringt das denn eigentlich alles, dadurch ändert sich ja doch nichts.“ Auch ich bin mir bewußt, daß es aufgrund dieser Versammlung morgen nicht Frieden in aller Welt geben wird.

Wir erwarten eben stets, daß all unser Handeln immer direkt sichtbare Wirkungen zeigt. Bei komplexen Zusammenhängen - wie z.B. der Weltpolitik, liegen wir mit dieser Einschätzung aber falsch. Kleine Ursachen haben hier oft große Wirkungen zur Folge, auch wenn dies auf Anhieb nicht zu erkennen ist. Die neue Chaosforschung zitiert oft das schöne Beispiel des Schmetterlings, der hier durch einen einzigen Flügel Schlag in weit entfernten Gebieten das Wetter beeinflussen kann.

Und ich denke, wir sind hier mehr als nur ein Schmetterling, natürlich muß die oder er auch mit den Flügeln schlagen wollen! Deshalb rufen wir alle Menschen auf, beteiligt Euch an vielfältigen Aktionen, bietet kein ruhiges Hinterland, zeigt, daß in diesem Land die Stimmung nicht auf Krieg steht.

„Kein Vaterland ist es wert, daß seine Bevölkerung in den Tod getrieben wird“

Rede von Präsident Prof. Dr. Michael Daxner am 14. Januar 1991

Mitglieder und Angehörige der Universität Oldenburg, die Sie hier zusammengekommen sind, um Zeugnis abzulegen für den Friedenswillen und die Hoffnung, daß die Krise am Golf nicht zu Blutvergießen und unendlich menschlichen Leid und ökologischer Zerstörung führen möge, wir müssen uns klarmachen, daß dies keine Pflichtübung und ein Akt der Selbstberuhigung ist. Selten wurde die Rolle der Wissenschaft und des Wissens im Vorfeld eines Krieges, an den Möglichkeit wir nicht denken dürfen, so deutlich wie in diesen Tagen. Waffensysteme sind aufeinandergerichtet, deren jedes nur durch vielfältige wissenschaftliche und technische Leistung gebaut werden konnte. Geben wir uns nicht der Illusion hin, daß nur die Ergebnisse der Rüstungsforschung selbst in diesen Waffensystemen enthalten sind, es gibt fast keinen Bereich des fortschrittlichen Wissens der Menschheit, der nicht auch zur gegenseitigen Bedrohung und Vernichtung genutzt, besser gesagt: mißbraucht werden kann. Dies zeigt auch die Grenze unserer Verantwortung, aber ebenso das Gewicht dieser Verantwortung diesseits der Grenze. Das ist, was im Namen Carl von Ossietzky sich auch ausdrückt, daß die Wissenschaft, wenn sie menschlich sein will, Politik und Militär auch öffentlich daran hindern soll, daß Waffen entwickelt und Kriegsvorbereitungen möglich werden. Wenn es zum Undenkbaren kommen sollte, dann werden die kämpfenden Soldaten sich mit gleichen oder vergleichbaren Waffensystemen töten, sie werden die Zivilbevölkerung mit Waffen töten, die häufig aus den gleichen Rüstungsbetrieben stammen, nicht wenige davon direkt oder indirekt aus Deutschland. Allein dieses muß uns bewegen, der Möglichkeit eines Krieges ein entschiedenes „Nein“ entgegenzusetzen, ein „Nein“, das umso eher gehört werden wird, als es zu seiner Begründung keine taktischen oder strategischen Analysen braucht.

Aber noch eine zweite Ebene verbindet gerade die Stätten des Wissens und der kritischen Erkenntnis mit dem Problem des Friedens. Wo ist die Friedensforschung geblieben, wo ist der Zugang der Psychologie und der Sozialwissenschaften zu den Köpfen der Politiker, damit diese dem Friedensbedürfnis der Menschen mehr Rechnung tragen als dem kühlen strategischen Kalkül, Macht, Einfluß, Reputation und eine verlogene Vaterlandsliebe über Leben und Unversehrtheit von Mensch und Natur zu stellen? Denn zu erkennen, warum die Regierenden in aller Welt so blind gegenüber den Lebensrechten und Lebensbedürfnissen al-

ler Menschen sind, ist keine Frage mehr des sogenannten gesunden Menschenverstandes, sondern auch eine der wissenschaftlichen Genauigkeit: zu komplex sind die Bedürfnislagen angesichts einer Kriegskultur und einer ökologischen Weltvernichtungsfahr geworden, nicht erst seit der Golfkrise, aber jedenfalls seit Auschwitz, wo die Menschen gezeigt haben, was sie einander antun können, unhintergebar, unerklärlich und doch sichtbar vor aller Augen. Nach dem Frieden forschen heißt, die komplexen Bedingungen einer politischen und kulturellen Situation zu ordnen und begreifbar zu machen. Es heißt aber auch, nicht von vornehmer sich von den eigenen Ressentiments, Patriotismen und Bequemlichkeiten leiten zu lassen. Was nützt der bestvorgetragene Friedenswille, wenn er die ganze Welt einbezieht, aber „nur“ den eigenen dogmatischen Fundamentalismus aus seiner Perspektive herausläßt. Viele ökonomische Ursachen der Konflikte am Golf werden vornehmlich aus Auseinandersetzungen zwischen Markt und Wirtschaftsdiktat erklärt: Wissen wir nicht, daß nicht nur die Tyrannis, sondern auch der Markt, wenn er mißbraucht wird, Menschen verhungern läßt? Viele dieser Konflikte werden unter dem Aspekt von Patriotismus, Vaterland und historischen Rechten geführt. Wissen wir nicht, daß kein Vaterland es wert ist, daß seine Bevölkerung in den Tod getrieben wird, und daß kein fremdes Vaterland so schlecht sein kann, daß seine Bevölkerung um den Preis der eigenen Vernichtung angegriffen werden darf? Es war und ist niemals süß und ehrenvoll, für's Vaterland zu sterben, und es wird es niemals sein. Viele Konflikte werden im Namen religiöser Überzeugung und Dogmen geführt. Wissen wir nicht, daß keine der großen Religionen das Töten erlaubt, daß jeder heilige Krieg, wer immer ihn ausruft, die schlimmste Verletzung des Liebesgebotes ist? Was die Gläubigen aus ihrer Lehre hierzu wissen können, das kann die Religionswissenschaft allen belegen. Das Liebesgebot heißt in seiner ältesten Fassung: Liebe deinen Nächsten, denn er ist wie du. Christlicher, islamischer und jüdischer Fundamentalismus sind hier gleich blasphemisch und lästerlich, und niemand soll sich darauf berufen dürfen.

Wir können aus all dem auch Schlüsse für unser praktisches Leben ziehen. Zunächst müssen wir uns bei allen Analysen vergegenwärtigen, daß sie nicht schon von Anfang an in jenem Verblendungszusammenhang stehen, der als Alternative den Krieg sieht. Der Wissen-

schaft am stärksten entgegengesetzt ist jenes Denken, welches die großen Entscheidungen der Welt quasi naturgesetzlich und von den Menschen nicht beeinflussbar für unvermeidlich hält. Wahr ist vielmehr, daß es keine Entscheidung gibt, die nicht verhandelbar ist, und der legitime Einsatz von Macht kann sehr viel andere Formen als die bewaffnete Auseinandersetzung haben. Und wie lächerlich sind Argumente, die eine oder andere Seite dürfe kein Gesicht verlieren, gegen das Gesicht eines einzigen getöteten Kindes. Ob es eine Wahl gibt, und wie diese Wahl aussieht, darf niemals so entschieden werden, als ob eine der beiden Optionen immer der Krieg wäre. Analysen, die unter dieser Prämisse gemacht werden, werden selbst schon die Würde des Überzeugenden und Verhandlbaren haben, und dann ist es an der Zeit, pragmatische und moralische Wertungen gegeneinander abzuwägen und Lösungen zu suchen.

Die zweite Konsequenz, die wir ziehen können, betrifft uns unmittelbar. Es ist selbstverständlich, daß wir keine explizite Rüstungsforschung betreiben. Aber, wie gesagt, nicht was gedacht, gesagt und geschrieben wird, kann nicht auch für den Krieg mißbraucht werden. Wir müssen uns also in die Verwertung unserer eigenen Produkte, in das Ergebnis unseres Denkens, immer wieder friedliebend einmischen, und dürfen hier nicht zwischen Freund und Feind unterscheiden, sondern müssen verhindern, daß das, was zum Feind machen kann, unter die Menschen kommt. Das ist keine Sache, die bloß durch unsere Überzeugung gewinnen kann, sie wird nur im Bündnis mit allen friedliebenden Menschen gelingen, von denen wir jene Offenheit gegenüber dem Frieden und jene Verbundenheit gegenüber dem Feindbild verlangen müssen, gerade als Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die ständig mit ihrem eigenen gefährlichen Wissen konfrontiert sind. Meine Damen und Herren, wir dürfen nicht so vermessen sein, in unseren Erklärungen und Appellen Verantwortungen zu stilisieren, die uns nicht zustehen und die wir nicht tragen können. Das würde schon wieder den Keim neuen Streits und neuer Entzweiung in sich tragen. Wir müssen uns leiten lassen, wie alle anderen, die mit Wissenschaft nichts zu tun haben, von jenem unbedingten Tötungsverbot und Liebesgebot, das jede Form des „Vaterland oder Tod“ weit von sich weist und den Tod als Alternative menschlichen Handelns ausschließt. Nur dann dürfen wir erhobenen Hauptes uns zurufen: Der Friede sei mit Euch und uns!

„Ein Krieg kann nur geführt werden mit der Zustimmung einer willigen Bevölkerung“

Resolution der gesamtuniversitären Vollversammlung am 14. Januar 1991

Eine Universität, die den Namen Carl von Ossietzky führen will, darf zur Gefahr eines Krieges im Nahen Osten nicht schweigen. Die Universität ist kein politikfreier Raum. Forschung, Lehre und Studium stehen im gesellschaftlichen Zusammenhang. Die drohende Eskalation des Golfkonfliktes verpflichtet uns, politische Stellung zu beziehen. Wir verurteilen den Einmarsch in den Kuwait und dessen gewaltsame Annexion durch den Irak. Die beispiellose Ansammlung militärischen Vernichtungspotentials am Golf droht in eine menschenver-

nichtende und ökologische Katastrophe zu führen. Die Achtung des Völkerrechts muß mit anderen Mitteln durchgesetzt werden. Machtstrategische Ziele oder das wirtschaftliche Interesse an billigen Rohstoffen können eine kriegerische Auseinandersetzung in keinem Fall rechtfertigen.

Der für die Industrienationen, auch für Deutschland, lukrative Export von Waffen und Industrieanlagen in den Nahen Osten hat die Schärfe des Golfkonfliktes erst ermöglicht. Nicht nur von daher haben wir die moralische Verantwortung, den

Krieg mit allen Kräften zu verhindern. Auch die möglichen Folgen dieses Krieges - radioaktiver Fallout und brennende Ölfelder - werden uns zusätzlich zu unzähligen Toten ganz direkt treffen. Der Aufbau eines neuen Feindbildes und die Polarisierung in Gut und Böse, wie sie zur Zeit erfolgt, führt zu einer Verhärtung der Fronten. Das macht eine friedliche Lösung fast unmöglich. Ein Krieg kann nur vorbereitet und geführt werden mit der Zustimmung einer willigen Bevölkerung. Wir müssen unser Schweigen brechen!

Wir fordern:

- Die Beendigung der kriegstreibenden Politik aller Beteiligten!
- Die friedliche Beilegung des Konfliktes durch Verhandlungen und die Selbstbestimmung aller Menschen im Nahen und Mittleren Osten, vor allem der bisher Unterdrückten.
- Rückzug aller fremden Truppen aus den besetzten Gebieten im Nahen und Mittleren Osten.
- Ausweitung und strikte Handhabung des Wirtschaftsembargos außer für Arznei- und Lebensmittelieferungen für die hungernde Zivilbevölkerung im Nahen und Mitt-

ren Osten.

- Wir äußern Verständnis für alle Soldaten, die ihre Teilnahme am Krieg verweigern.
 - die Einberufung einer Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit im Nahen und Mittleren Osten unter Berücksichtigung aller in dieser Region anstehenden Probleme.
 - Verbot und effektive Verhinderung aller Waffenexporte.
- Wir rufen dazu auf, der Angst vor einer kriegerischen Auseinandersetzung Ausdruck zu geben und sich an Demonstrationen und weiteren Aktionen zu beteiligen.